

Im Jahre des Herrn

Wir schreiben das Jahr 2035. Ich führe einen Krieg, den ich nicht begonnen habe, gegen Wesen, die es nie geben sollte.

Ich liege in einem Loch zwischen zwei Betonblöcken im stinkenden Staub der Ruinen. Die Ratten sind meine Begleiter, so wie sie immer den Tod begleitet haben. Zu jeder Zeit in jeder Welt. Gleich ob es eine Gute oder Schlechte war, sie waren dabei. Stumme Zeugen des Momentes, da der göttliche Funke der Liebe keinen Raum mehr findet und Hass und Wut die Welt gestalten. Es ist entsetzlich.

Ich ballere wie ein Besessener auf diese Maschinen und all die Narren lieben mich dafür. Eben jene Narren die alle so scharf darauf waren, dass diese Dinger ihnen alle Arbeit abnehmen. Wo doch gerade die einfachen Arbeiten so gut für unsere Seelen sind.

Man hielt es für eine Errungenschaft, nicht mehr körperlich arbeiten zu müssen, nicht mehr den Rücken und die Beine zu spüren nach einem langen Tag. Und verlor darüber die Verbindung zur Erde. Jener Erde, in deren Dreck wir uns nun verzweifelt festkrallen, um nicht von ihr verschwinden zu müssen.

Ja, ich bin der Beste. Selten brauche ich mehr als eine Kugel, um einen von ihnen auszuschalten. Ich kann spüren, wo die Legierung am dünnsten ist. Doch wie lange noch? Meine Beine tun weh. So lange sie wehtun, sind sie noch da. Aber ich spüre die Jahre. Ich möchte nicht mehr. Doch was soll aus den Jungen werden. Sie haben Mut und Kraft, sind schnell und stark und wild.

Aber sie sterben so schnell. Sie sehen und hören, doch das reicht nicht. Sie haben keinen Zugang mehr zum Fühlen, zum Spüren. Sie wissen nicht mehr zu unterscheiden, was echt ist. Sie sind den Maschinen ausgeliefert. Es ist so leicht, sie zu täuschen. Wenn sie drei Jahre überstehen, steigen ihre Chancen. Die Routine bringt den Erfolg. Aber sie wirklich zu wecken dauert länger, viel länger.

Welch Ironie, dass ausgerechnet diese uralte Kalaschnikow mein bester Freund ist. Hoffentlich reicht die Munition. Ich denke oft zurück an diese albern amerikanischen Filme, in denen sich die Bullen hinter dem Streifenwagen verstecken, um sich vor ihren Kugeln zu schützen. Die Projektile durchschlagen selbst einen Motorblock. Ein brillantes Stück Technik. Einfach, robust, zuverlässig. Der treuste Partner, den ich je hatte. Mit diesen Dingen wurde mehr Politik

gemacht als mit allen Worten dieser Welt. Im zweiten Weltkrieg, in Vietnam, in Afghanistan, in Afrika, überall wo die Welt brannte, war sie das Benzin. Als die Mauer fiel, gab es sie aus dem Kofferraum zu kaufen. An dunklen Ecken in Ostberlin. Wir dachten, endlich sei die düstere Zeit vorbei, nicht ahnend, was noch kommen sollte.

So oft schon habe ich die Magazine leer geschossen. Dabei sollte doch die letzte Kugel immer für mich bleiben. Es ist wegen ihr. Sie nahm mein Herz im Sturm, als sie das erste Mal auf meinem Schoss saß, ihren Arm um meine Schultern legte und ihren Kopf an meinen lehnte. Sie war so offen, so frei in ihrer Zuneigung, so echt. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, dass die Maschinen sie jagen. Sie ist jetzt eine junge, fruchtbare Frau. Die Pheromon-Scanner geben ihr Priorität 1 für die Jagd. Sie und die ihren sind das Leben. Deshalb sollen sie als Erste sterben. Deshalb rannte ich schon oft wie ein Hase um mein Leben, statt es zu beenden. Deshalb gönne ich mir nicht die Ruhe, die ich mir so sehr herbeisehne.

Ich glaube nicht, dass wir gewinnen können. Ich hab nie wirklich daran geglaubt. Wir sind zu weit gegangen und nun gilt es die Rechnung zu zahlen. Schon viele Kulturen sind untergegangen und es wird nie schön gewesen sein. Wohl eher dreckig, schmerzvoll und erniedrigend.

Die Replikationsrate der Maschinen wird immer höher, sie lernen immer schneller. Doch irgendwann werden sie Fehler machen. Hoffe ich. Und ich hoffe, dass wir dann noch stark genug sind. Dass es uns dann überhaupt noch gibt. Unser größter Joker ist der Hass. Er ist die dunkle Seite der Liebe und eben so mächtig. Er mobilisiert die letzten Energien und öffnet die Pforte zu Millionen Jahren Evolution. Der limbische Teil unseres Hirns, winzig klein, aber mächtiger als alles andere. Er macht uns schnell und brutal und reduziert uns in elementarster Weise. Das Überlebenssystem. Es tötet, ohne zu denken. Denken dauert zu lange.

Wenn man sie doch nur wirklich töten könnte. Doch dazu müssten sie leben. Es ist ein wenig unbefriedigend. Manchmal stelle ich mich über ihre knisternden Blechkadaver und pisse in den Trichter, den die Projektile auf der Austrittsseite reißen. Die Zähigkeit des Materials macht sie so widerstandsfähig und mich zu ihrem ärgsten Feind. Ich versuche nicht, sie voll zu treffen, sondern halte auf die Flanken. Denn nicht das Eindringen des Geschosses richtet den Schaden an. Ist die Kugel erst mal eingedrungen, wölbt sich das zähe Material auf der Rückseite großflächig auf, um sich dann explosionsartig vom Torso abzulösen. Gerne verteile ich ihre metallenen Leiber auf Betonflächen. Es ist krank. Ich habe aufgehört, darüber nachzudenken. Mein Graffiti-Style ist schon Legende. Es amüsiert mich, die

Grenzen ihrer adaptiven Fähigkeiten zu erleben. Sie sind einfach nur zu blöd, das Material härter einzustellen. Sie denken nur linear, weil sie Kinder unsrer Köpfe sind. Schon in der Schule wurde uns suggeriert, dass sich das Leben in linearen Zusammenhängen abspielt. Was für ein Blödsinn. Und so gab man ihnen keine Seele, weil diese nicht in Algorithmen zu fassen war, welch bittersüße Wendung. Gut.

Dumpf bellt mein Partner in die Nacht. Mit achthundert Metern pro Sekunde matscht ein archaischer Bleiklumpen die Hightech-Legierung auf die Hauswand. Meine Schulter schmerzt vom harten Rückschlag und meine Ohren dröhnen dumpf. Ich spüre ein Lächeln. Ein guter Schuss. Sein Licht ist aus. Weg mit der Freude. Sie sind selten allein. Jetzt werden sie mich jagen.

Ich kann nicht sagen, wie es funktioniert. Oft habe ich schon abgedrückt, bevor ich es weis. Deshalb lebe ich wohl noch. Ich kann sie spüren, bevor ihre Sensoren mich erfassen. Eine Millisekunde Unterschied. Mehr trennt uns nicht. Es ist nicht mehr als ein Spiel, aber auch nicht weniger. Mein Einsatz ist ein Universum, so wie jeder von uns Menschen ein Universum ist. Die Maschinen spielen nur um einen winzigen, voll recyclingfähigen Teil ihres Gesamtwesens. Das ist schon ein wenig unfair. Aber so ist das Spiel.

Früher wurde ich oft belächelt für das, was meine Intuition mir verriet. Heute feiern die Narren mich wie einen Helden. Es kam mit den Jahren zu mir. Weil ich stark genug wurde, es an mich heranzulassen. Es ist das wahre Geschenk Gottes an die Menschen. Es zu empfangen verlangt nach Demut. Der Lohn ist das Leben. Es öffnete mein Herz erstmals die Tiefe der Liebe zu spüren, zu sehen was Hass bedeutet, die Guten von den Bösen zu unterscheiden. Früh hatte ich angefangen, die Zartheit meiner Seele zu verstecken. So wurde aus mir ein Kämpfer. Und ein Monster. Manchmal so hart und kalt, dass es die andern fror in meiner Nähe. Ich wusste nicht, wie viel man fühlen kann bis zu diesen Tagen in einem späten kalten August.

Und dann kam Sie in ihrer unglaublichen Zartheit. Wagte sich an mich wie keine andere. Zeigte sich mir verletzlich, mit aller Kraft. Nie war ich so beeindruckt. Sie versöhnte mich mit dem Leben. Nein, ich begann erst zu leben. Nachdem ein halbes Menschenleben schon vorüber war, begann ich erst zu leben. Spürte nach all den Jahren, die ich mit jugendlichem Unverstand durch die Welt irrte, dass ich in einen neuen Level eintrat. Mit neuen Herausforderungen, neuen Gefahren, neuen Gegnern und Belohnungen, die süßer waren als alles, was ich zuvor kosten durfte. Ich erlebte Nähe, die keiner Worte bedurfte. Verständnis ohne Erklärungen und das

intensive Gefühl, dass sich in ihr und durch sie die Elemente finden. Aus den Puzzlestücken formte sich endlich ein Bild. Schnell regte sich neues Leben in ihrer Mitte und gab ihren Augen diesen erfüllten Glanz. Dann kamen die Hyänen. Gebeugt und ohne jeden Anflug von Ehre kamen sie im Rudel und zerrten an ihr. Und ich war machtlos. Musste zusehen, wie sie zerrissen wurde. Es wird nie wieder gut. Ich will Rache, mich blindwütig dem Rausch der Zerstörung hingeben, um für den Moment den Schmerz zu vergessen.

Früher gab es noch Strukturen, es gab eine Moral und sogar Gesetze. Gesetze, die die ehrlosen Hyänen schützten. Heute würde es keiner bemerken. Im ewigen Halbdunkel der Welt würde keiner ein Wort über Ihren Tod verlieren. Denn an den Früchten sollt ihr den Baum erkennen. Hyänen bringen keine Früchte. Damals war eine andere Zeit. Äußerlich schöner als das Jetzt. Innerlich so faul und stinkend von Verwesung, dass es mit wachen Augen kaum besser zu ertragen war. Und sie nahm mir mein Weib, ich konnte sie niemals wirklich haben. Die Wut brennt in mir.

Wir alle hatten unsere Chance. Es war abzusehen, wo es hinläuft. Doch keiner wollte die Zweifel hören. Es fing ganz harmlos an. Kleine Implantate, die einzelne Körperfunktionen ersetzten. Es hieß, es würde Kranken und Behinderten helfen, am Leben teilzunehmen. Viel eher half es Soldaten noch mehr zu töten, zu vernichten, noch mehr zu zerstören. Half Politikern ihre Machtgier zu füttern und wie ein Komet aus dem Schatten ihrer Unwichtigkeit hervorzuschnellen. War ihnen der Mantel des Guten, um ihre Teufel zu nähren.

Ich will gar nicht zu dieser Spezies gehören, es kotzt mich an. Und doch bin ich in Liebe und Hass mit ihr verbunden. Das ewig gleiche Lied, sie singen es seit Tausenden von Jahren. Es ist unglaublich langweilig und anstrengend. Und wo ist der Fortschritt, von dem sie alle sprechen?

Oft denke ich über die Vergangenheit nach, versuche herauszufinden, an welcher Stelle ich etwas nicht verstanden habe. Es fällt mir schwer zu glauben, dass alles so einfach zu erkennen war und trotzdem keiner den Mut hatte, es laut zu sagen. Auch ich nicht. Immer mehr drängt sich mir die Logik auf. Baustein für Baustein führte es in den Abgrund. Wir hielten uns für klug und aufgeklärt, für allmächtig. Manipulierten Gene und Gehirne stellten den Profit über alles ohne die leiseste Frage nach dem Sinn. Das dialektische Prinzip von These, Antithese und Synthese wich dem Monolog der Machtsysteme. Wir klammerten uns an das, was wir zu besitzen glaubten in der Hoffnung auf Sicherheit. Immer schneller drehten wir uns im Kreis. Immer mehr standen am Rande und immer wieder kam einer daher und drehte das Karussell noch schneller. Nach dem zweiten Weltkrieg hatten die

Gründungsväter der Bundesrepublik Deutschland versucht, die Bestie zu bändigen. Sie legten den Staat als soziale Marktwirtschaft an. Das antagonistische Prinzip und die tiefe Einsicht, dass nur ein Gleichgewicht der gesellschaftlichen Kräfte Stabilität erzeugen und erhalten kann. Zu oft hat die Geschichte kometenhafte Aufstiege und abgrundtiefe Abstürze gesehen, als das man noch glauben konnte, dass das eine ohne das andere dauerhaft funktionieren kann.

Doch die soziale Komponente wurde verkauft. Verkauft an die Konzerne, die Großbanken, die globalen Akteure, die über jeder Regierung stehen. Verkauft auch von den kleinen Leuten für dreimal im Jahr in Urlaub fahren und den Zweitwagen. Es ist erstaunlich, welchen Preis die Menschen bereit sind, für Geld zu zahlen.